

Mostýn, Martin (2011): *Grammatische Mittel der Informationskondensierung in Wirtschaftstexten*. Brünn: Tribun EU s.r.o. (zugl.: Diss. Ostrava: Filozofická fakulta univerzity, 2009). ISBN 978-80-7368-954-4, 280 Seiten.

Schaut man auf dem Buchmarkt nach Veröffentlichungen zum Thema Wirtschaftssprache/-kommunikation, findet man überwiegend Arbeiten für praktische wie auch für (häufig fremdsprachen-)didaktische Zwecke. Geradezu unüberschaubar ist die Zahl der ein- und mehrsprachigen Wörterbücher und Ratgeber, die Textbausteine enthalten bzw. als Kommunikationshilfen dienen. Linguistische Übersichtsdarstellungen, Monographien, die das Erscheinungsbild und das Funktionieren der Wirtschaftssprache zum Inhalt haben, muss man suchen bzw. sind bereits älteren Datums. Noch immer herausragend ist zum einen die Arbeit von Markus Hundt aus dem Jahre 1995 unter dem Titel: *Modellbildung in der Wirtschaftssprache. Zur Geschichte der Institutionen- und Theoriefachsprachen der Wirtschaft*. Zu nennen wäre überdies die Arbeit von Gisela Brüner aus dem Jahre 2000, in der sie sich mit dem mündlichen Bereich der Wirtschaftskommunikation beschäftigt. Dazu kommt noch ein Aufsatzband, 2009 herausgegeben von Christoph Moss, mit dem Titel *Sprache der Wirtschaft*, in dem sich die einzelnen Autoren zum Teil recht kritisch mit Textsorten und Einzelfragen der Wirtschaftssprache beschäftigen. Moss, der in seinem Vorwort die Krise der Wirtschaftssprache konstatiert, hebt dort auch hervor, dass sich die Linguistik der Wirtschaftssprache in einer Krise befindet. Insofern scheint die Zahl der Forschungsdesiderate immer noch sehr groß zu sein. Auch die vorgelegte Arbeit von Martin Mostýn bietet nicht gerade einen Gesamtüberblick über das Phänomen der Wirtschaftssprache, sondern widmet sich im Besonderen einem ihrer Teilaspekte: der Informationsverdichtung; er knüpft in seiner Arbeit an die Untersuchungen der systemlinguistisch orientierten Fachsprachen- und Verständlichkeitsforschung an.

Nach einem Kurzüberblick über das Verhältnis von Wirtschaft und Sprache bestimmt Martin Mostýn das Einwirken außersprachlicher Faktoren auf das Erscheinungsbild der Sprache im Wirtschaftsbereich als eine sprachökonomische Funktionalität. Damit ist die Grundfragestellung der Arbeit, die Diskussion der Informationsverdichtung (der Autor verwendet hierfür den Ausdruck ‚Informationskondensierung‘), eröffnet. Informationskondensierung ist demnach „eine sprachliche Verdichtung des Sachverhaltes, die für die sprachliche Gestaltung aller Texte [...], wo das Streben nach Knappheit des Ausdrucks vorliegt, charakteristisch ist“ (S. 43). Martin Mostýn stützt sich in seiner begrifflichen Fassung der Informationskondensierung explizit auf das Konzept von Moser aus dem Jahre 1970. Moser unterscheidet drei Haupttypen der sprachlichen Ökonomie: (1) einer (sprach-)systembezogenen, (2) einer informationsbezogenen Ökonomie und (3) einer Ökonomie mit Bezug auf regionale und soziale Geltung des hochsprachlichen Systems (vgl. S. 37), wobei Mostýn nur die ersten beiden Aspekte in seiner Arbeit bespricht. Allerdings erscheint die Bedeutung des Moserschen Ansatzes für die vorgelegte Arbeit insgesamt recht blass und es bleibt die Frage, ob man besser daran getan hätte, gänzlich darauf zu verzichten, zumal auch der Begriff der Informationsmenge, mit dem Mostýn weiterhin arbeitet (auch dargeboten mit der Option einer Beschleunigung des Tempos der Informationsübermittlung) in einem sehr fraglichen Licht steht: Was eigentlich ist Information? Ist Information Sprache? Wie bemisst man die Menge an Informationen? Immerhin beschreibt der Autor die Informationsmenge als sprach(!)ökonomische Erscheinung (vgl. S. 43).

Informationskondensierte Texte sind ausgesprochen arm an Redundanzen, sie sind vor allem schriftbasiert und in ihrem Auftreten sehr textsortenspezifisch orientiert. Mostýn macht

deutlich, dass – historisch gesehen – die Entwicklung zur Informationskondensierung bereits im 19. Jahrhundert einsetzte und sich kontinuierlich herausbildete, damit in diesem Sinne keine singulär auf die Wirtschaftssprache beziehbare Erscheinung ist, sondern eine Entwicklung repräsentiert, die gleichsam für weite Teile der Wissenschafts- und Fachsprachen festgestellt werden kann. Dieses „Zurückeinordnen“ der Wirtschaftssprache in den Gesamtzusammenhang der wissenschafts- und fachsprachenspezifischen Entwicklungen ist hervorhebenswert, denn damit wird sichtbar gemacht, dass bei allen Besonderheiten die Wirtschaftssprache eben kein autonom funktionierendes System ist.

Der eher auf allgemeine Zusammenhänge der fachsprachenspezifischen Entwicklung ausgerichteten Darstellung folgt ein Überblick über die sprachlichen und nichtsprachlichen Mittel der Informationskondensierung, dabei finden Letztere nur ganz marginal Berücksichtigung. Hauptsächlich widmet sich der Verfasser den Erscheinungsformen auf der lexikalischen und der syntaktischen Ebene. Gliederungstechnisch trennt er zwar diese beiden Ebenen, es wird aber gleichzeitig deutlich, dass Syntax und Lexik eigentlich eine Synergie bilden und eine Trennung nicht unbedingt der Beschreibung von Kondensationen dienlich ist. Im Zentrum der Informationskondensierung, so ist zu erfahren, stehen Prozesse der Nominalisierung in all ihren Facetten und Erscheinungsformen. Um sie „kreist“ gewissermaßen der konzentrierte Informationstransfer fachwissenschaftlicher Texte und trägt zu ihrem hohen Abstraktionsgrad bei.

Der zweite Teil der Arbeit ist der Untersuchung des Korpus gewidmet. Mostýn stützt sich auf drei Teilkorpora, „die jeweils einer Abstraktionsebene im Sprachbereich der Wirtschaft entsprechen“ (S. 69). Das erste Teilkorpus umfasst Vahlens *Kompendium der Theorie und Wirtschaftspolitik*, das zweite Teilkorpus enthält Gebrauchsanweisungen verschiedener Unternehmen, das dritte Texte der populärwissenschaftlichen Zeitschrift *WirtschaftsWoche*. Zwar mag die Verwendung der Gebrauchsanweisungen im ersten Moment irritieren, jedoch nutzt der Verfasser für seine Untersuchung Textvorlagen, die eher eine innerbetriebliche Anwendung finden, d. h. es handelt sich hier um Transfertexte von Experten für Experten auf einer niedrigeren Wissensniveaustufe. Zu diskutieren wäre wohl, ob diese Gebrauchsanweisungen tatsächlich als „wirtschaftssprachlich“ charakterisiert werden können oder sie nicht doch eher als „techniksprachlich“ einzuordnen wären. Die drei Korpora werden einem vertikalen Gliederungssystem zugeordnet, das der Verfasser im theoretischen Teil vorstellt (vgl. S. 22 und 71 ff.). Demnach werden diese Korpora der Theorieebene (*Vahlen*), der Handlungsebene (*Gebrauchsanweisungen*) und der Vermittlungsebene (*WirtschaftsWoche*) zugeordnet.

Welche Zielstellungen werden für den analytischen Teil formuliert? Zuerst geht es dem Verfasser darum, anhand der Satz- und Textstrukturen einen Nachweis dafür zu finden, dass es tatsächlich eine Parallelität zwischen Abstraktionsgrad und Satzkomplexität (Komplexität im Sinne einer starken Informationskondensierung) gibt, was er anhand von Frequenzuntersuchungen herausarbeitet. (Mit einbezogen werden auch Berechnungen der Satzlänge und Betrachtungen der Satzhierarchien.) Darüber hinaus soll nachgewiesen werden, dass der Funktionalität komprimierter Strukturen Grenzen gesetzt und demzufolge Nebensatzkonstruktionen ihnen gegenüber durchaus ebenbürtig sind (vgl. S. 77). Es ist dem Autor wichtig, diese Grenzen genauer aufzuzeigen. Zuletzt soll die Allgemeingültigkeit der verbreiteten Hypothese zur syntaktischen Varianzreduktion und Einförmigkeit der Fachsprachen auf Allgemeingültigkeit überprüft werden. In Kapitel 8 erfolgt die Analyse der Kondensierungsmittel, begonnen wird mit den nichtsprachlichen Mitteln (wozu auch die Interpunktion gezählt wird), danach werden die sprachlichen Mittel, d. h. die Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen, die postnukleare

Attribuierung in Form von Nominalphrasen, die Ellipsen, die satzwertigen Nominalgruppen und die (teil)satzübergreifende Kondensation einer genauen Untersuchung unterzogen. Die Ausführungen zu den einzelnen Sprachmitteln geben denjenigen, die an detaillierten Informationen und Beispielen interessiert sind, in außerordentlich umfangreicher Weise Auskunft. Im letzten Teil beschäftigt sich der Autor mit der Verständlichkeit kondensierter Strukturen. Da die gesamte Arbeit vorrangig im sprachstrukturellen Bereich angelegt ist, erscheint die Beschränkung vor allem auf die Lesbarkeitsformeln fast zwangsläufig. In aller Kürze verweist Mostýn anschließend auf das Hamburger und das Groeben-Modell zur Verständlichkeit, die er beide aus kritischer Distanz betrachtet.

Wem nützt diese Arbeit? Sicher vor allem denjenigen, die an sprachdidaktisch ausgerichteten Materialien arbeiten und nach typischen Sprachmitteln im Bereich der Wirtschafts- und Wissenschaftssprachen suchen. Überdies finden auch ÜbersetzerInnen eine Vielzahl guter Anregungen für die Gestaltung wirtschafts- bzw. überhaupt auch wissenschaftssprachlicher Textsorten. Nicht zuletzt hat Martin Mostýn eine Arbeit vor allem aus der Perspektive eines Auslandsgermanisten geschrieben, er bietet somit auch DaF-Lernenden und -Lehrenden eine hilfreiche Orientierung. Darüber hinaus ist die vorgelegte Arbeit – auch wenn sie bereits aus dem Jahre 2009 datiert – ein Zugewinn im Wissen über die systemlinguistischen Fundamente der deutschen Wirtschaftssprache.

Bibliographie

- Brünner, Gisela (2000): *Wirtschaftskommunikation. Linguistische Analyse ihrer mündlichen Formen*. (Reihe Germanistische Linguistik 213). Tübingen: Niemeyer.
- Hundt, Markus (1995): *Modellbildung in der Wirtschaftssprache. Zur Geschichte der Institutionen- und Theorie-fachsprachen der Wirtschaft*. (Reihe Germanistische Linguistik 150). Tübingen: Niemeyer.
- Moss, Christoph, Hrsg. (2009): *Die Sprache der Wirtschaft*. Wiesbaden: VS Verlag.

Dr. phil. Regina Bergmann
Professur f. Angewandte Linguistik
Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften
Technische Universität Dresden
regina.bergmann@tu-dresden.de